

## Gedichte als Waffen und Lobpreisung der Liebe

– Der griechische Dichter Jannis Ritsos wurde 75 Jahre. –

1936 wurden in Saloniki bei einem Streik Arbeiter ermordet. Jannis Ritsos, damals Mitte zwanzig und als Dichter noch wenig bekannt, schrieb den „Epitaphios“ (Trauergesang), in dem eine Mutter ihren toten Sohn beklagt. Die Klage geht über in Anklage, wird zu einem revolutionären Aufschrei gegen die Ausbeuter und Unterdrücker.

Der faschistische Diktator Metaxas setzte den „Epitaphios“ auf den Index und ließ ihn verbrennen. Zwei Jahre zuvor – 1934 hatte Ritsos in einem Gedicht die faschistische Bücherverbrennung in Deutschland angeprangert.

Ritsos wurde am 1. Mai 1909 in Monemvasia (Peloponnes) geboren. Schon mit acht Jahren begann er zu schreiben. Seine ersten Gedichte wurden 1927 gedruckt es waren zarte, pessimistische Gebilde aus dem „Zauberberg“ des an Tbc Erkrankten. In diesen Versen betrachtete er den Verfall seiner Familie (Vater und Schwester waren psychisch gestört) als Symptom einer kranken Gesellschaftsordnung.

Der Dichter begann schließlich, sich mit dem Marxismus zu beschäftigen. Er lernte auch Werke Majakowskis kennen, der für ihn „der erste Dichter unseres Jahrhunderts“ ist. 1931 schloß er sich der kommunistischen Bewegung an, 1934 besang er in seinem ersten Gedichtband *Traktor* den sozialistischen Aufbau in der UdSSR.

Als kämpferischer Antifaschist wurde Ritsos von der Reaktion 1948 bis 1952 und unter den Obristen (1967 bis 1974) von einem KZ ins andere verschleppt, er blieb seiner Überzeugung treu und setzte unbeirrt sein parteiliches literarisches Schaffen fort, wie es etwa ein Zitat aus „Die Verpflichtung der Dichter“ (1958) bezeugt: „Viele Gedichte sind wie Waffen.“

In „Der Mann mit der Nelke“ würdigte er den 1952 von der griechischen Reaktion ermordeten Arbeiterführer Nikos Belojannis. 1978 trug er auf dem X. Parteitag der Kommunistischen Partei Griechenlands ein Gedicht vor, das er eigens dafür geschrieben hatte.

Auch Themen wie weibliche Schönheit und körperliche Liebe spielen eine wichtige Rolle in seinem Schaffen. Das zeigen etwa die Zyklen *Kleine Suite in rotem Dur* und *Erotika* (deutsch 1982/83). Viele seiner Gedichte wurden vor allem in Vertonungen von Mikis Theodorakis und besonders in der Interpretation von Maria Farandouri wahrhaft volkstümlich.

Eindrucksvoll ist Ritsos Produktivität: Bisher erschienen rund 100 Werke; weitere liegen zum Druck bereit. Er wendet sich immer neuen Genres zu. Dem Dichter wurden viele Ehrungen zuteil. 1977 erhielt er den *Lenin-Friedenspreis*; die Karl-Marx-Universität Leipzig wird ihm in diesem Jahr die Ehrendoktorwürde verleihen.

Jürgen Werner, Neues Deutschland, 2.5.1984